

## Das Ende einer Reise

### - Uruban Stories -

Über die grasbedeckten Hügel des Soran Fußes wehte eine  
5 kühle Brise. Die an der Ostküste Kantors empor steigenden  
Soran Berge versorgten das Grasland regelmäßig mit  
erfrischender Luft. Die weite Ebene im Landesinneren  
profitierte von diesen Winden, bot ihr karges Angebot an  
Wäldern und Felsen doch wenig Schutz vor der Sonne. Gräser  
10 und Blumen wogen sich geschmeidig im Wind. Alle Zeichen  
deuteten auf einen gewöhnlichen, friedlichen Tag, mit all  
seinen Routinen.  
Tatsächlich war dies ein vielversprechender Tag gewesen,  
einer der gleichzeitig ein Übel mit sich brachte und eine  
15 große Chance. Ein schicksalhafter Tag, hätte manch einer  
gesagt. Denn Soldaten waren in das Flachland einmarschiert  
und hielten auf die Grasoase zu. Die einzige Stadt in diesem  
Teil von Kantor, eine Stadt so groß, wie Königreiche in  
manch einem Teil der Welt. Hohe, dicke Steinwände boten den  
20 Bewohnern soliden Schutz. Kreisförmig aufgebaut, wuchs die  
Stadt in Ringen nach oben, als wollte sie den Himmel  
berühren. Reisende sahen diesen Leuchtturm des grünen Meeres  
bereits aus hunderten Kilometern Entfernung und verliefen  
sich so gut wie nie.  
25 Um die äußeren Verteidigungsmauer, die sehr wohl mit  
Abwehranlagen und Soldaten bestückt war, verliefen weite  
Agrarflächen. Auf diesen Äckern wurden allerlei Gemüse und  
Obstsorten angebaut, sowie Tiere gehalten. Diese Stadt war  
ein gewaltiges Handelszentrum. Gleichzeit war sie Zuflucht  
30 für Reisende. Sie trug den Name Sorona. Die Metropole unter

dem Berg. Die Grasoase.

Seit Jahrhunderten verstand sich die Regierung Soronas auf den Handel und die politische Neutralität. Hier wird niemand an seiner Herkunft gemessen, einzig die Handelskraft zählt.

35 Souveränität als eine der wichtigsten Eigenschaften, brachte auch ein Militär mit sich. Nur zur Verteidigung sollten die Soldaten eingesetzt werden, so wurde es per Gesetz festgelegt. Es geschah nicht oft in der Vergangenheit, dass sich eine feindselige Armee an die Mauern herantraute. Und  
40 noch konnte kein Feldherr die Stadt einnehmen. Jetzt war der Eroberer gekommen, um sein Glück zu versuchen. In den frühen Morgenstunden, nicht lange nachdem die Sonne aufgegangen war, marschierten Truppen auf die Stadt zu. Da das Gelände weithin überschaubar war, konnten sich alle Einwohner  
45 rechtzeitig hinter den schützenden Mauern in Sicherheit bringen. Den Soldaten wiederum ließ dies genug Zeit, um alle Abwehranlagen in Stellung zu bringen.

Kanzler Herrlok sah diesen Tag schon lange voraus. Vor  
50 etlichen Monaten bereits erfuhr er von dem Feldzug des Eroberers und der Vereinbarung, die er in der Tasche trug. Nur Unfug haben die Adligen im Kopf, dachte er sich. Alle wollen sie mehr, immer noch mehr. Mehr Macht, mehr Reichtum, mehr Aufmerksamkeit. Warum konnten sie sich nur nicht mit  
55 dem zufriedengeben, was sie hatten? Herrlok verabscheute die Adelshäuser, mit all ihren Ländereien und Titeln und all der Macht. Er hatte auch Macht, eine gesamte Stadt stand ihm zu Befehl. Ebenfalls wohnte ihm ein Titel inne, er war der Kanzler von Sorona. Und das Land, nun das Land um die Stadt  
60 herum gehörte ihm quasi. Aber das war alles kein Grund die

Soldaten beim Nachbarn einmarschieren zu lassen.

Kanzler Herrlok war ein König der ganz besonderen Sorte und ihm missfielen die Bedingungen, welche der Usurpator jedem aufzwang, der in seinem Weg lag. Geschichtsschreibung,

65 friedliche Beziehungen zwischen den Völkern und weitere schwachsinnige Änderungen, wie die Lockerung der Bürger-Hochgeborenen-Beziehungen. So dachte Herrlok. Er verließ sich lieber auf die tüchtigen Zwerge. Denn so fleißige Arbeiter sie waren, so umtriebig waren sie auch im Handel.

70 Zudem liebten sie Bier und die Braukünste der Menschen kamen bei ihnen fast noch besser an als ihre eigenen.

„Des Vaters Brauerei im Zwergenbruch, macht selbst den Hund noch fett.“, hatte Herrloks Vater immer gesagt. Und vor ihm sein Vater, so wurde es ihm erzählt.

75 Herrlok sah diesen Tag also kommen, dennoch unternahm er nichts und lies die Truppen weiter auf die Stadt zu marschieren. Nicht das erste Mal wurde ein solcher Versuch unternommen und nicht das erste mal würde Sorona siegreich hervorgehen. Die einzelnen Ringe müssten einzeln, Mauer um  
80 Mauer, gebrochen werden. Drei Ringe an der Zahl, bis sie auch nur einen der Einwohner zu Gesicht bekämen. Während von Oben weiterhin auf sie gefeuert würde.

Eine Belagerung ist durchaus möglich, die Stadt war dagegen nicht abgesichert. Zumindest nicht in Form von

85 Abwehranlagen, Geländevorteil oder geheimen Wegen. Jedoch waren in den Speichern der Stadt, dank des Alltagsgeschäfts, mehr als genug Vorräte um mehrere Winter zu überstehen.

Die Zeit verging also und die herannahende Armee erreichte  
90 gegen Mittag Sorona. Umgehend wurden die Truppen aufgeteilt

und nahmen Posten vor sämtlichen Zugängen zur Stadt ein. Das Heer war gewaltig, es mussten an die zehntausend Männer umfassen. Kriegsmaschinerie und Bestien nicht mitgezählt. Gegen Nachmittag war die Stadt bereits vollständig umstellt.

95 Massive Truppenaufgebote, sowie taktisch positionierte Gerätschaften und Truppen wurden rund herum eingeteilt. Niemand würde die Stadt nun mehr betreten oder verlassen können.

Am Abend dann, als die Sonne begann sich dem Mond zu  
100 ergeben, entzündeten die Belagerer große Feuer. Ein lodernder Kreis aus Flammen umgab die Stadt. Und die Soldaten begannen Musik zu spielen und Essen aufzutischen, sie feierten. Doch nicht zu sich gewandt, es war keine Sieges- oder Motivationsfeier. Vielmehr waren alle auf  
105 Sorona ausgerichtet. Sie Prosteten den Mauern zu, sangen Loblieder auf die Stadt. Große Hörner wurden errichtet und Minnesänger berichteten von den neuen, goldenen Zeiten, die sie gesehen hatten in dem neuen Reich. Überall dort, wo der Eroberer siegreich war, wurden die Menschen glücklicher als  
110 je zuvor. Sie sangen von dem heroischen König, seinen edlen Zielen und dem Wert seines Wortes, der bis heute stetig gestiegen war.

So tanzten, lachten und tranken die Soldaten noch einige Stunden, bis der Mond hoch am Himmel stand. Dann wurden  
115 Wachen eingeteilt und Ruhe kehrte ein.

Pünktlich zum Sonnenaufgang waren die Belagerer bereits wach und bereiteten sich und ihre Gerätschaften auf den Tag vor.  
120 Pferde wurden gesattelt, Rammböcke und Ballisten

herangeschoben, Ritter legten ihre Rüstung an. Überall in den Lagern wurde kräftig gearbeitet.

Der Lärm der Vorbereitungen drang kaum gedämpft durch die Zeltwände. Ein, für diese Umstände, recht prunkvolles Bett

125 zierte den Innenbereich der Unterkunft. Außerdem stand da eine Kommode, links des Betts, sowie ein Aufhänger mit Kleidungsstücken für diverse Anlässe. Ebenfalls nahe der Kommode stand ein Rüstungsständer, er trug eine äußerst edle Rüstung. Die metallene Kleidung war komplett golden, sie  
130 funkelte dem Betrachter zu jedem Zeitpunkt schwach entgegen. So rein und einvernehmlich strahlte das Gold, als wäre es der Inbegriff von Anmut, Pracht und Stärke sowie gleichzeitig Mitgefühl, Verständnis und Wärme. Das geübte Auge erkannte sofort, diese Rüstung war verzaubert und  
135 verlieh ihrem Träger auf unerklärliche Weise Macht. Wer schwachen Geistes war, der verlor sich schnell in dem Glanz der Vollkommenheit und versank gänzlich im Gold.

Die Morgensonne tauchte das Gewand in einem Verlauf von Rot zu Gold, wodurch das Wappen gut sichtbar wurde. Auf

140 Brusthöhe war eine Taube, mit ausgestreckten Flügeln, zu sehen. Weiß strahlte der stolze Vogel und ließ sich nicht von dem ihm umgebenen Farbenspiel beeindrucken. Die Taube symbolisierte den Frieden, den der Träger bringen würde. Auf der linken und rechten Schulter ragte eine Platte empor,  
145 leicht schräg angewinkelt, vom Körper weg zeigend. Sie markierte den Übergang in die Armteile der Rüstung, umschloss also die vordere Schulter in einem Kreis bis auf den Rücken. Ihre Kante war wellenförmig gestaltet, wie Wellen auf dem Meer.

150 Arme und Beine waren in mehrere Platten gehüllt, die in sich

griffig waren, jedoch genug Platz für ausgefeilte  
Kampfbewegungen zuliesen. Die Gürtelschnalle zierte ein  
aufgeschlagenes Buch, kein echtes. Aus Silber gegossene  
Seiten, die in ein leicht bräunlich gefärbtes Buch

155 geschmiedet waren.

Der Helm wies scharfe Konturen auf, er war eckig und flößte  
seinem Gegenüber eine gehörige Portion Respekt ein. Eine  
große Kappe war das Kernelement, es umfasste den Hinterkopf,  
bis hin zur Stirn. Bis zwischen die Augen verlief der

160 komplett Guss maß genau und lag wie eine zweite Haut auf dem  
Gesicht. Über den Mittelscheitel verlief eine einzelne Reihe  
an langen Stacheln nach hinten. An den Seiten waren  
Aussparungen für die Ohren. Im Kampf konnte der Träger die  
anliegenden Ohrschützer umklappen, um sich zu schützen. Auch  
165 an diesen waren lange Stacheln angebracht, die ebenfalls  
nach hinten verliefen. Das Visier bestand aus einem  
abnehmbaren Aufsatz, der zu beiden Seiten Stacheln aus den  
Wangen und dem Kiefer sprießen ließ.

170 Der Eigentümer dieser prunkvollen Rüstung war kein  
geringerer als König Baras Carratis, Sohn des Baras, zweiter  
seines Namens. Der in seinem Leben schon einige Titel  
erlangt hatte. Der Geschichtsschreiber. Der Bündnisschmied.  
Und nicht zuletzt, der Eroberer. Er war eine Seltenheit  
175 unter seinesgleichen. Könige vor ihm blickten stets nur auf  
ihr Reich. Oder sie blickten voll Gier auf die Güter und  
Länder der Nachbarn. Doch Baras war anders. Er sah ein  
weitaus größeres Reich vor seinen Augen, als nur das seine,  
als er auf dem Balkon seines Schlosses stand und in die  
180 Ferne blickte. Er erkannte den Wert des geschriebenen Wortes

und die Macht des Wissens um die eigene Vergangenheit, nicht auf die Person bezogen sondern auf die eigene Rasse. Er ließ die Geschichtsschreibung per Gesetz regeln. Alle wichtigen Ereignisse wurden fortan festgehalten und in der zentralen

185 Bibliothek in Kellem eingelagert. Des Weiteren ließ er die Verderbnismagie, erstmals in der Geschichte der Menschen, per Gesetz als wider der Natur eingestuft und verboten. Es sollte nicht mehr länger nur verpönt sein, diese Magie auszuüben, ab sofort wurde es bestraft.

190 König Baras führte die Politik ein, indem er das Volk Vertreter unter den Adligen wählen ließ. Fünfzehn Männer sollten den Rat des König bilden und ihm zu jeder Zeit die Belange des Volkes näher bringen. Sie hatten jedoch kein Stimmrecht, lediglich Gehört musste der König ihnen

195 schenken. Doch missbrauchte er dies nicht. Baras Carratis ließ die Lehens-Steuer abschaffen, diese Form der Sklaverei endete nun. Stattdessen führte er die Lehensverträge ein, Schriftstücke die eine Abmachung zwischen zwei Parteien beinhaltete. Jeder durfte sich zur Lehe verpflichten, jedoch

200 unterlag diese nun Vereinbarungen des Vertrages. Der Unterzeichner verpflichtete sich zur Horsamkeit, im Gegenzug erhielt er Geld oder andere Annehmlichkeiten. Jeder Vertrag hatte eine maximale Laufzeit, die festgehalten werden musste.

205 Auch griff der König, mit seinen Handlungen, der Wirtschaft unter die Arme. Er kurbelte Importe und Exporte an, machte Verträge mit den Zwergen. Diverse Lizenzen, darunter der Handel mit Lebensmitteln sowie des Schmiedescheins wurden abgeschafft, fortan konnte jeder diese Geschäfte führen, er

210 musste sich lediglich beim Reich melden und Steuern

abführen.

All das hatte jedoch seinen Preis, denn König Baras hat sich mit diesen Veränderungen nicht nur Freunde gemacht. Der Adel sah es gar nicht gerne, seine Privilegien zu verlieren. Bald  
215 schon gab es Attentatsversuche. Eine rebellische Gruppierung formte sich. Selbst jetzt noch gab es Slums in manchen Städten und die armen Seelen dort taten alles, für Essen und die Aussicht auf reiche Entlohnung. Dies machten sich die Adligen zunutze und organisierten, in sicherem Abstand, den  
220 Widerstand.

Das Schicksal ist launisch, dies wissen all jene, die daran glauben. Und jeder der daran glaubt, der wird auch glauben mögen, dass König Baras vom Schicksal auserkoren wurde. Denn er deckte jede einzelne Verschwörung gegen ihn auf. Und  
225 jeden einzelnen ließ er in Ketten auf den Marktplatz führen. Er führte ihn als Verräter vor, ließ ihn die Verachtung des Volkes spüren. Lies ihn spüren, das er verloren hatte. Er begnügte sich nicht damit, seine Feinde zu besiegen. Er wollte sie leiden sehen, sie brechen. Erst wenn sie aus  
230 tiefster Seele ihre Schandtaten verstanden und sich ihres Schicksals in Gänze klar waren, dann erst schritt er zur Tat. Persönlich schlug er jedem von ihnen den Kopf ab, vor den Augen der aufgetzten Massen ließ er Blut fließen. Er hob den Kopf des Verräters in die Höhe und ergoss sich in  
235 einem wuterfüllten, ohrenbetäubenden Kreischen, das wie von wilden Bestien im Blutrausch schien.

Ebenso wie der König mit den Verrätern umging, ging er mit all denen um, die seine Vereinbarung zur Einigung des Reiches nicht freiwillig unterschrieben.

240 Manch einer, der ans Schicksal glaubt, sieht dessen wahre



Natur.

König Baras erwachte, als ein Reitertrupp vor seinem Zelt vorbeizog. Sofort war er hellwach und wurde sich seiner  
245 Umgebung noch bewusster wahr. Als ehemaliger Prinz genoss er beste Kampfausbildung, dies lehrte ihn niemals unachtsam zu sein. Er saß auf, drehte sich zur Bettkante und fischte einen Krümel Schlaf aus seinem Auge. Auch in dieser Nacht hatte er von seinem neuen Reich geträumt. Wie nahezu jede  
250 Nacht, seit er losgezogen war. Sofern ihm der Stress nicht die Träume gejagt hatte. Ein großes Schicksal lastete auf seinen Schulter, er war der Auserwählte, der die Menschen auf eine neue Stufe des Daseins heben sollte. Doch  
255 schmälerte dies nicht die Probleme und die Last, die mit einer solchen Bürde einhergingen.  
Er schritt zur Kommode, warf sich ein dünnes, jedoch nicht weniger edles Hemd über und setzte sich. In diesem Moment trat ein Offizier ein. Er grüßte angemessen und verbeugte sich respektvoll. Dann berichtete er seinem Gebieter über  
260 die morgendlichen Aufgaben und neuesten Nachrichten aus fernen Landen.  
Die Nachhut wurde in einen Hinterhalt gelockt, konnte sich jedoch erfolgreich zur Wehr setzen. In Haine ist die Pest ausgebrochen und es gibt dort kaum Ärzte. Die Vorbereitungen  
265 für die Belagerung sind abgeschlossen. Wenigstens hielten sich die schlechten Nachrichten heute in Grenzen, immerhin galt es eine Stadt einzunehmen. Er wies dem Offizier an, den Knappen zu holen, um sich in die Rüstung kleiden zu lassen.  
270 Vor dem Haupttor wurde eine Tribüne errichtet, auf deren

höchstem Punkt ein Rednerpult stand. Daneben stand ein  
Magier der Gilde, der sich scheinbar auf einen anstrengenden  
Zauber vorbereitete. Immer wieder murmelte er Wörter und  
Satzteile in seinen dichten, grauen Bart und formte Zeichen  
275 mit seinen Fingern.

König Baras war bei der Tribüne angekommen. Voll Anmut  
betrat er die Treppe. Und mit jedem Schritt, mit dem er sich  
der Spitze näherte schien er mehr und mehr vom Mensch zum  
goldenen Propheten zu werden. Kein sterblicher mehr, nicht  
280 mehr Fleisch und Knochen. Eine Präsenz so mächtig, dass sie  
strahlte. In Gold und Weiß als wandle dort der Gesandte der  
Götterdrachen.

Doch war er wirklich der Erlöser? Ein Messias, der sein Volk  
in bessere Zeiten führt? Es gab so viel Widerstand. So oft  
285 schon musste er sein Schwert erheben und es mit Blut  
beschmutzen. Er allein trug diese Bürde, es war seine  
Pflicht. Sein Wunsch und seine Pein. Die Zweifel überkamen  
ihn regelmäßig, manchmal glaubte er ihnen. Dies waren  
besonders schlimme Tage. Was, wenn er kein glorreiches  
290 Imperium geschaffen hatte, sondern eine Illusion. All die  
fröhlichen und zufriedenen Gesichter, nur Schein. Ein  
Trugbild, der Spiegel seiner dunklen Seite. Denn tief in  
seinem Inneren konnte er das Verlangen spüren, welches ihn  
prägte. Ergab er sich ihm, kribbelte seine Hand. Er sehnte  
295 sich nach seinem Schwert, mit den Fingern den Griff fest zu  
umgreifen. Es zu halten und zu schwingen. Und vor allem  
anderem, die Gier danach, den kalten Stahl in warmes Fleisch  
zu stoßen. Woher diese Anwandlungen kamen war ihm nicht  
klar, früher verspürte er keinen Drang zu töten. Krieg  
300 verändert die Menschen, macht sie härter aber auch

grausamer. Weniger empfänglich für die Harmonie und Glückseligkeit des Miteinander. Diesen Zustand wollte der König herbeiführen, doch musste er schwere Entscheidungen treffen. Er härtete ab, er stumpfte ab, er würde sich einer  
305 neuen Herausforderung gegenübersehen, sobald sein Reich erblüht. Denn was er in sich trug, das hatte dort keinen Platz.

Wieder überkamen Baras die Zweifel. Ist die erzwungene Freiheit, unter seiner Flagge, vielleicht doch die falsche  
310 gewesen? Kurz hielt er inne, richtete seinen Blick erst auf das Rednerpult, am Ende der Treppe. Dann ließ er seine Augen in den Himmel darüber wandern. Er betrachtete die Wolken, die unentwegt ihrem Pfad folgten. Dann besann er sich auf die Realität, er war schon zu weit gekommen, um jetzt  
315 umzukehren. Er setzte seinen Aufstieg fort, nur noch Sorona stand zwischen ihm und seiner Vision und um keinen Preis in der Welt würde er jetzt stoppen.

Auf der Spitze angekommen, stand König Baras direkt vor dem Pult. Zu seiner linken der alte Magier, er nickte ihm kurz  
320 zu, um seine Bereitschaft zu signalisieren. Baras richtete sich auf die Stadt aus, im gleichen Moment begann der Magier seinen Zauber auf Baras zu wirken.

„Hört meine Worte, Bürger von Sorona.“, die Stimme des Königs war laut und dröhnte als er in ein Horn geblasen,  
325 „Ich, König Baras Carratis, fordere euer Gehör. Denn Nachricht bringe ich, die euch alle angeht.“.

Baras hob seine Handflächen offen nach oben gerichtet, die Arme hoch vor sich gehoben. Er signalisierte der gesamten Stadt Offenheit, Verständnis und Fürsorge, er hieß die  
330 Einwohner mit dieser Geste willkommen.

In gleichen Moment stimmten Magier in allen Lagern einen Illusionszauber an. Die Feuerstellen, die am Abend zuvor noch dem Zwecke der Erheiterung und als Lichtspender dienten, flammten nun in einem hellen Blau auf. Einige Meter  
335 über den Flammen begann die Luft zu flimmern und scheinbar dahinzuschmelzen. Kurz darauf erschienen Linien und Farben. Zuerst undeutlich und ohne Muster, scheinbar nur Striche in chaotischer Anordnung. Doch das Lichtspiel wandelte sich schnell und zeigte nun Bilder.

340 Rund um die Stadt Sorona waren bewegte Bilder zu sehen, eine gigantische, materialisierte Illusion erschien und bestrahlte die Stadt. In der Vision waren Menschen zu sehen, in Dörfern und Städten. Sie gingen ihrem Tagwerk nach, aßen, tranken und vergnügten sich. Hier und da waren Wahrzeichen  
345 zu erkennen, wie der Marktplatz von Tebered oder der Drachendom aus Uvedar. Es spielte sich der Alltag der bisher vereinten Reiche ab, doch war auf keinem der Bilder etwas unangenehmes zu sehen. Keine Krankheiten, keine Nöte oder Gefahren. Alle waren glücklich und zufrieden.

350 Ein Zauber dieses Ausmaßes wurde nie zuvor gewirkt, zwei Dutzend Mitglieder der Gilde waren dafür nötig. Die dabei freigesetzt Magie beeinflusste die Licht und Wetterverhältnisse massiv. Die Wolken über der Stadt lösten sich auf, formten sich zu schwebenden Wasserpfützen und  
355 sanken sacht herab. Einige Momente später begann sich die flüssige Decke in Nebelschwaden aufzulösen, die sich rasch verbreiteten und wie eine Decke über das gesamte Geschehen legte. Licht von Außen drang jetzt nur noch unterhalb der Illusion, zwischen den Feuern herein. Und sämtliches Licht  
360 im Inneren wurde größtenteils von den leuchtenden Bildern

aufgezehrt. Es wurde dunkel, doch nicht bedrohlich. Gerade hell genug, um Furcht und Schlaf in Schach zu halten. Doch wirkte dieses Dämmern sich fast schon hypnotisierend auf die Betrachter aus. Selbst die Soldaten mussten zu großen Teilen  
365 gegen den Drang ankämpfen, in der Illusion gänzlich zu versinken.

Einige Momente vergingen in Schweigen, nichts war mehr zu hören. Selbst Wind und Tier war nun ganz in den Bann gezogen. Dann erhob Baras erneut die Stimme.  
370 " Hört mich an, denn ich bringe euch die Zukunft. Frieden und Einigkeit, Vollkommenheit. Ich bringe euch Reichtum. Ich bringe euch Glückseligkeit. Ich bringe euch Freiheit. Keine Sklaven, kein Leid. Fürchtet nicht länger Krankheit und Gewalt durch Gleichgesinnte. Folgt dem Glanz meiner Aura,  
375 hört die Worte des Auserwählten, wagt den Schritt in eine höhere Form des Seins. Und seht, was ich euch bringe. Erblickt was ich geschaffen habe, auf meinem Weg hier her. Lasst uns dieses Land vereinen und neu formen. Lasst das Kantonische Reich sich erheben. Alles, was ihr dafür tun  
380 müsst, ist eure Tore zu öffnen. Gewährt mir Einlass und unterzeichnet die Vereinbarung. "

König Baras senkte die Arme, regungslos stand er einige Momente da und ließ seine Ansprache wirken. Dann richtete er seinen Blick auf den Boden vor der Tribüne.  
385 In ausreichendem Sicherheitsabstand hatte sich dort unten, vor dem ersten Mauerring, ein Magister positioniert. Schon die Kleidung des Zauberers verriet, dass es sich hierbei nicht um einen gewöhnliches Mitglied der Gilde handelte. Der Mantel war aus feinsten Seide gesponnen, in die magische  
390 Fäden eingenäht waren. Gänzlich Lila zierten goldene Kordeln

und Ränder das Gewand.

Der Stab des Magiers war so lang, wie sein Träger. Er wurde aus dem Holz eines tausendjährigen Baumes geschnitzt, Runen zierten den gesamten Stab und verstärkten die auf ihn

395 gewirkte Magie. Der Kopf glich einer Baumkrone, deren Äste sich in beinahe undurchschaubaren Dickicht anordneten.

Dazwischen funkelten zahlreiche Edelsteine. Einer für jede Art der Magie.

Ein feurig roter Rubin. Ein Saphir, tiefblau wie das Meer.

400 Ein Smaragd, in dessen Inneren ein Sturm wütete. Ein Topas schlang sich in Blitzform durch das Geäst. Ein Spinell signalisierte, mit kräftigem Lila, das Arkane. Ein brauner Turmalin, als Zeichen für das Druidische. Ein farbloser Quarz, für heilende Lichte. Und schlussendlich, ein Stein, 405 der am Grund des Zweiggeflechts lag. Dem Auge verschlossen lag er da, im Dunkeln und wartet darauf die Verderbnis zu entfesseln. Ein tief schwarzer Diamant.

Baras richtete seinen Blick erneut auf die Stadt. Er

410 ergänzte seine Rede, um einen letzten Absatz.

„ Öffnet die Tore, oder bereut euren Verrat. „, er nickte dem Magier zu, der sich umgehend an die Arbeit machte.

Der Magier hob den Stab und seine andere Hand vor sich in die Höhe. Sein Körper begann in einem schwachen lila zu

415 glühen, dann flammten Stab und Hände in derselben Farbe auf. Er begann eine Beschwörungsformel zu sprechen, als auch seine Augen in Flammen aufloderten.

Einen Moment lang war es still, dann begann der Boden

aufzubrechen. Lila schoss klingenförmig aus den Rissen empor

420 bevor sich Stücke hoben und einen Hügel formten. Ein

gewaltiger Felsen bohrte sich aus dem Erdreich heraus.  
Gleich daneben folgte ein weiterer und daneben noch einer.  
Drei Finger formten sich, jeder so lang wie ein groß  
gewachsener Mann. Ein Daumen formte die Hand, die sich  
425 sogleich auf der Erde stützte und ein gewaltiges Ungetüm  
herauszog.

Nach und nach wuchs dort eine gigantische, humanoide Gestalt  
aus dem Boden. Dicke Beine stützten einen massiven, breiten  
Körper. Die Arme waren nicht weniger beeindruckend als die  
430 Beine. Auf den Schultern saß ein verhältnismäßig kleiner  
Kopf, der lediglich zwei giftgrün glühende Punkte als Augen  
aufwies.

Dem Kenner waren sofort die Muster eines Arkansteins  
aufgefallen, aus dem der gesamte Leib des Golems bestand.  
435 Einige der Magier, die an diesem Tag anwesend waren, hatten  
bereits von diesem Wesen gehört oder gelesen. Doch noch nie  
hatte einer von ihnen eines gesehen. Dort, vor den Füßen des  
Erzmagiers war ein Arkangolem emporgestiegen.

440 Der Golem strotzte so sehr vor magischer Energie, dass sie  
sich in Form einer sichtbaren Aura um ihn herum bildete. Und  
selbst die Soldaten, auf der gegenüberliegenden Seite der  
Stadt, spürten seine Anwesenheit klar und deutlich. Die  
Präsenz des Arkanwesens war allem und jeden präsent. Er nahm  
445 alle Aufmerksamkeit für sich, gleichzeitig strahlte er pure  
Härte aus. Seine Anwesenheit alleine löste bereits Unbehagen  
und Stress aus, als stünde der Vorsteher vor einem und  
erwarte eine Erklärung für die Verspätung. Scheinbar  
beiläufig schien sich die Illusion dem Geschehen anzupassen,  
450 nun zeigte sie nur noch den Golem und seinen Meister.

Auf einen Fingerzeig des Magiers setzte sich dessen Diener geräuschlos in Bewegung. Die Wachen der Stadt waren zu großen Teilen noch von dem Spektakel gefesselt. Doch besannen sich einige von ihnen und begannen den Angreifer unter Beschuss zu nehmen. Einfache Bogenpfeile konnten dem Kristallungeheuer nichts anhaben, sie prallten schlichtweg ab. Die Bolzen einiger Ballisten allein waren massiv genug, um dem Stein Risse zuzufügen und Stücke herauszubrechen. Doch kaum hatten sich einige Brocke gelöst, wurden sie zurück zum Körper gezogen, verschmolzen ineinander und formten die zu Bruch gegangene Stelle neu. Mit wenigen Schritten hatte der Golem die Distanz zur Mauer überwunden. Er erhob seine rechte Hand, formte eine Faust und holte in einer langen Armbewegung zum Schlag aus. Die Soldaten an der angepeilten Stelle ergriffen umgehend die Flucht, es herrschte bereits jetzt schon keinerlei Ordnung mehr unter den Truppen Soronas. Teilweise waren wichtige Persönlichkeiten noch immer im Bann der Magie gefangen. Andere sahen die Unverletzlichkeit des Beschworenen als Anzeichen für die Niederlage und verweigerten weitere Befehle. Einige sahen schlichtweg den nahenden Tod in der drohenden Faust des Golems und rannten in Panik um ihr Leben. Obwohl ein jeder von ihnen auf den hohen, dicken Mauern stand und von ihrer Standhaftigkeit überzeugt war, war doch einem jedem klar, dass sie diesen Schlag nicht würde einstecken können.

Mit einem lauten Knall prallte die Faust auf die Steine der Mauer und grub sich tief in deren Inneres. Der Golem rührte sich nicht, dann wanderten seine Augen auf die Oberseite des Kopfes. Sie strahlten hell auf, kurz darauf bildete sich ein



weiterer glühender Kreis und formte einen kreisrunden Mund. Der Golem stieß einen ohrenbetäubenden, langanhaltenden Schrei aus, dessen Frequenz von Hoch auf Tief wechselte. Ohne erkennbares Muster wechselten sich die Töne ab. Von  
485 chaotischem Brüllen über seltsam anmutende, harmonisch doch bedrohliche Klänge. Unvermittelt begann die Mauer zu leuchten. Dort, wo die Faust des Riesen eingeschlagen war, strömte nun Licht empor. Es breitete sich rasch aus, wurde immer heller und mündete in einem grell aufhellenden Blitz,  
490 der die gesamte Stadt und das nahe Umland in ein schattenverzehrendes Licht tauchte. Einen kurzen Moment lang passierte nichts, gerade lange genug, um zu glauben es sei vorbei. Dann zersprang die Mauer in einer gewaltigen Explosion, die einen grellen Schrei nach sich zog.  
495 Es folgte keine Schockwelle, kein Feuer flammte auf und auch der Golem war nun wieder ruhig in Ausgangsstellung gegangen. Doch wo eben noch eine intakte Mauer stand, da klaffte jetzt ein rund zwanzig Meter breiter Riss in dem Schutzwall. Kleine lila Flammen tänzelten noch immer an den Rändern des  
500 Gemäuers und vergingen sogleich rauchlos in sich selbst. Im Inneren der Stadt standen ein Dutzend Soldaten, die fassungslos durch die Lücke auf den Golem starrten.

Der erste Ring war durchbrochen, scheinbar ohne jede Mühe.  
505 Die Botschaft war übermittelt. Der König drehte sich ruhig, aber bestimmt, herum und schritt die Treppe hinab. Ohne ein weiteres Wort zu sprechen machte er sich auf den Weg zu seinem Zelt.  
Währenddessen normalisierte sich die Atmosphäre wieder. Die  
510 Illusion ließ nach, wodurch die Bilder verblassten und

verschwanden. Auch der Nebel löste sich und kehrte in seine ursprüngliche Wolkenform zurück. Es war totenstill in der gesamten Stadt, ebenso wie in den Reihen der Besatzer. Einige Sekunden lang lag eine merkwürdige Stimmung in der

515 Luft. Panik, dies wäre wohl die natürlichste aller Reaktionen. Die Mauer war gebrochen, die Verteidiger schutzlos, die Stadt dem Untergang geweiht. Doch es geschah nichts, es folgte kein Angriff. Vielmehr schienen die Besatzer in aller Ruhe wieder dem Tagwerk nachzugehen, sie

520 polierten Rüstungen oder spielten Kartenspiele. Sie belagerten, aber griffen nicht zu den Waffen. Wenige Minuten später organisierten die soronischen Soldaten den Rückzug. Eiligst verzogen sie sich erst in den zweiten und dann direkt in den dritten Ring.

525

König Baras kehrte in sein Zelt zurück, dort angekommen setzte er sich an einen Tisch, der hinter dem Bett stand. Er zog den Helm ab, welchen er behutsam auf den Tisch legte und richtete seine Aufmerksamkeit auf die Unterlagen vor ihm.

530 Zwischenzeitlich hatten sich hier diverse Berichte angehäuft, die es zu kontrollieren und falls nötig zu reagieren galt. Unter den insgesamt zehn Nachrichten waren nur zwei positive. Der Anführer der Rebellen wurde geschnappt, inklusive der meisten Anhänger. Die einfachen

535 Mitglieder ergaben sich kampflos und schlossen sich zu großen Teilen dem Kantonischen Reich an. Sie wurden in die Armee aufgenommen und verrichten nun Dienst unter Aufsicht. Die wenigen Querulanten, darunter zu meist hochrangige Mitglieder, sowie der Kopf des Widerstandes wurden gehängt.

540 Außerdem war bereits ein Trupp Mediziner unterwegs nach

Haine, um die dortige Seuche zu bekämpfen. Darüber hinaus las Baras nichts amüsantes. Adlige, die sich der neuen Ordnung widersetzen, indem sie die neuen Gesetze übers Limit hinaus ausreizen. Unruhen in einigen Städten, in denen aus

545 taktischen Gründen nur wenige Einheiten positioniert werden konnten. Außerdem diverse Restgruppierungen des Widerstandes, die noch immer oder gerade deshalb weiterkämpften, weil ihr Hauptquartier gestürzt wurde. Da waren sie wieder, diese düsteren Gedanken. Warum nur

550 regte sich dermaßen viel Widerstand. Wehrten sich die Menschen tatsächlich gegen eine Verbesserung ihrer Lebensumstände oder war das neue Reich nur ein weiteres Regime? Der König legte die Schriftrollen beiseite, schloss die Augen und atmete, mit einem kaum merkbaren Seufzer,

555 aus. Dann nahm er seinen Helm in beide Hände und sah in sich an. Sofort fielen ihm die Stacheln auf und die damit verbundene Wirkung. Sie symbolisierten keine Harmonie, sie signalisierten Gefahr und Entschlossenheit. Nicht umsonst trug er den Titel des Eroberers. Die ersten Städte und

560 Länder, die er auf seinem Feldzug erreichte, verweigerten ihm den Einlass. Belagerungen, wie diese hier, waren nicht möglich. Zu wenige Truppen und doch zu viele für die Vorräte. Zudem war er von Feinden umgeben. Hätten sich die Städte zusammengetan, so wäre er wohl nicht annähernd so

565 weit gekommen. Er musste sich also Respekt verschaffen, die Botschaft seines unbedingten Willens musste ihm vorausseilen. Und all die Toten waren das traurige Opfer, für seine Vorstellung eines friedlichen Reiches. Es musste erbracht werden, um ein höheres Ziel zu erreichen. Er beschloss nicht

570 weiter zu zweifeln, er würde sein Vorhaben zu Ende bringen,

spätestens am morgigen Tag.

Als die Sonne allmählich begann unterzugehen, betrat ein Offizier das Zelt des Königs. Er kam mit guten Nachrichten, wie der König bereits an seinem Gesicht ablesen konnte, denn es war kein Kummer darauf. Vielmehr verbarg sich eine tiefe Freude und eine ihm unbekannte Art der Sorglosigkeit hinter seiner antrainierten Dienst-Mimik. Die Nachricht war sogar noch viel besser als der König angenommen hatte. Er hatte mit Aufständen gegen die Regierung Soronas gerechnet oder damit, dass einige Bürger auf eigene Faust die Stadt verlassen hätten, um sich den Besatzern zu ergeben und sich dem Reich anzuschließen. Baras war etwas mulmig bei dem Gefühl, das ihm auch eine Botschaft recht gewesen wäre, die einen Angriff gerechtfertigt hätte.

Doch die Unbekümmertheit seines Offiziers war durchaus begründet. Die Einwohner Soronas schlossen sich zusammen und wählten den amtierenden Kanzler ab. Das heißt, sie drohten ihm damit, sollte er nicht auf die Vereinbarung eingehen. Daraufhin wurde ein Bote geschickt, der jetzt vor dem Zelt darauf wartete den König zur Unterzeichnung der Vereinbarung zum Kanzler zu führen.

Baras drehte sich zu dem Tisch, auf dem noch immer der Helm lag, und schaute diesen nachdenklich an. Einen Augenblick später entschloss er sich, den Helm nicht aufzusetzen. Er gab Anweisung seine Leibgarde, die fünf Kriegsminister und den Erzmagier zu informieren und zu sammeln. Er rief nach seinem Knappen und schritt, leicht aufgereggt, zur Kommode. Endlich war es soweit, sein Feldzug nahm ein Ende, seine Aufgabe würde erfüllt sein. Auf dem Kleidungsbügel, neben

dem Möbelstück, hing, nebst anderen Gewändern, ein weißer Umhang. Seine Ränder waren mit goldenen Mustern verziert. Im oberen Drittel war mit goldenem Faden eine Taube aufgestickt worden. Diesen Umhang hatte Baras extra anfertigen lassen.

605 Er trug ihn immer dann, wenn seiner Vereinbarung eine Unterschrift hinzugefügt wurde.

Der Knappe kam herbeigelaufen, nahm dem König den Umhang ab und begann sofort ihn an die Rüstung anzubringen.

Währenddessen dachte Baras an die Geschehnisse des letzten  
610 Tages und von heute. Seine Taktik war aufgegangen. Er hätte die Stadt mühelos einnehmen können, wie er am Morgen unter Beweis stellte. Doch hätte dies viele Leben gekostet. Dies war schließlich die letzte Unterschrift, die es zu erhalten galt, er wollte nicht als Schlächter in die Geschichte

615 eingehen. Die Bürger verstanden seine Botschaft, alles was sie tun mussten, war sich einzugestehen, dass sie auch auf lange Sicht nicht hätten widerstehen können.

Schlussendlich waren es die kleinen Leute, auf die zu viele der Wohlhabenden verachtend nieder schauten, die das

620 Blutvergießen verhinderten. Plötzlich wurde dem König klar woher die Aufstände kamen. Ob nun aus Angst oder Weitsicht, König Baras war zufrieden mit dieser Entwicklung. Und löste dies ebenfalls den Nebel seines Rebellen Problems. Es war nicht das Volk, das einen Groll gegen ihn und seine Gesetze  
625 hatte. Es waren die, die nichts verloren hatten in diesem Krieg, außer ihrer Privilegien. In diesem Moment kam ein Gefühl der Scham in ihm auf. Es war so offensichtlich und doch konnte er es all die Zeit nicht erkennen. So sehr war er auf den Weg vor ihm konzentriert, das alles hinter ihm in  
630 einem dichten Nebel versank.

Jetzt hatte er keine Zweifel mehr, sein Weg war der richtige. Er nahm seinen Waffengürtel, an dem sein Schwert und ein Dolch angebracht waren, und legte ihn an. Dann schritt er in Richtung des Ausgangs. Während er das Zelt

635 verließ flammte für einen Augenblick eine grausame Begierde in ihm auf. Seine linke Hand umgriff das Heft des Schwertes mit festem Griff. Er bedauerte plötzlich den kampflosen Sieg. Er spürte wie ein Kribbeln aus der Schulter, über den Arm, in seine Hand fuhr. Zu gerne hätte er heute sein

640 Schwert, den Thronbewahrer, geschwungen. Sein Vater hatte ihm die Klinge vermacht, ebenso wie den Rest seines Reiches. Viele Jahre hatte er damit erfolgreich seinen Titel verteidigt. Es war eine raue Zeit, mit vielen Königen und solchen, die es werden wollten. Daher wurde das Schwert oft

645 geschwungen. Seine Klinge konnte nicht verschmutzen, doch sein Name war besudelt vom Blut unzähliger Widersacher. Baras spürte wie das Verlangen zu töten vom Griff des Schwertes ausging und seine Gedanken überkam wie eine Flutwelle. Er hielt inne und gab sich den Bildern in seinem

650 Kopf hin. Schlachtfelder blitzen auf, Soldaten, im Kampf umschlungen. Schreie gellten über sämtliche Bilder hinweg. Rot, alles war rot. Keiner sollte verschont werden, die Stadt sollte brennen, nur so würde ihr Frevel reingewaschen. Tod, Leid und Verderben, nur der Schrecken kann den Thron

655 aufrecht erhalten. Und die Tore standen ihm jetzt offen. Es würde keinen Widerstand geben, keine Verhandlungen und keine Gnade.

In einem kurzen Moment der Klarheit nahm er erschrocken die

660 Hand vom Haft. Wieder im Hier und Jetzt schüttelte er leicht

den Kopf und besann sich auf seine Aufgabe. Seine Rüstung strahlte nun eine wohlige Wärme aus, die beruhigend auf den König einwirkte und ihm seine Konzentration zurück gab. Er blickte auf und verließ das Zelt. Draußen war bereits alles  
665 vorbereitet. Baras stieg auf sein Pferd und führte seinen Trupp in Richtung der Stadt.

Die Rüstung des Königs, der allen voran ritt, erstrahlte erneut, wie bereits am Morgen. Erneut wandelte sich der reine goldene Schein seiner Rüstung in einen Verlauf zu Rot.  
670 Doch schien die Taube jetzt noch heller hervorzutreten. Kein Mensch bewegte sich da auf die Stadt zu, er war zu einer Präsenz seiner Eigenschaften geworden. Hell erleuchtet trug er den Wohlstand des Goldes. Stark verwoben in das grausam anmutende Rot. Allem überragend der fleckenlose, reine Glanz  
675 des Friedens.

Dort Ritt der Auserwählte, König Baras Carratis, zweiter seines Geschlechts, in Erfüllung der Pflicht. Mit zielstrebig gerichtetem Blick betrat er die Stadt Sorona an diesem Tag. Als Sieger, als Herrscher. In der Hand hielt er  
680 eine Schriftrolle.